

<b>Zeitschrift:</b>	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
<b>Band:</b>	38 (1944)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Die Jüngerschaft Christi : der Hass um des Namens willen - Und der Trost (Fortsetzung) ; Flucht und Eile
<b>Autor:</b>	Ragaz, Leonhard
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-138496">https://doi.org/10.5169/seals-138496</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Jüngerschaft Christi

### Der Haß um des Namens willen — Und der Trost<sup>1)</sup> (Fortsetzung)

F. Gibt es nicht eine Anfechtung, ja Verfolgung, die noch schlimmer ist als diese sichtbare, greifbare, massive Form: Verkennung, Verleumdung, Haß, als Atmosphäre, worin man leben muß?

A. Gewiß. Und Jesus sagt sie voraus:

*„Es wird ein Bruder den Bruder zum Tode übergeben und ein Vater sein Kind. Und es werden Kinder gegen Eltern aufstehen und ihren Tod veranlassen. Und ihr werdet gehaßt werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“<sup>2)</sup>*

F. Wie ist das gemeint: „von Allen gehaßt“?

A. Für damals war es klar und einfach. Schon der „Name“ Christ konnte den Jünger vor den Prätor und von dort vor die wilden Tiere bringen. Er wurde vor das Kaiserbild gestellt, um dort der Gottheit des Reiches, dem Symbol des römischen Gott-Staates, zu opfern. Tat er es nicht, so war ein schrecklicher Tod sein Los. Den Juden aber war dieser „Name“ womöglich noch verhaßter.

F. Ist das auch noch unsere Lage? Wer sind heute die Heiden und die Juden?

A. Ist es nicht sehr deutlich, wo heute die Heiden sind, denen der Name Christi verhaßt ist?

Machen wir uns aber klar, was der „Name“ bedeutet. „Name“ bedeutet in der Bibel in solchem Zusammenhang immer „Sache“. Die Sache Christi war damals die Leugnung der Gottheit des Staates, also die Verneinung des absoluten Staates. Es war die Absage an eine ganze Welt und Kultur des Götzentums. Das war die Todsünde des „Namens“. Sollte es das nicht auch heute sein? Wird heute nicht darum in weiten Bereichen dieser „Name“ aus dem gleichen Grunde gehaßt und verfolgt? Ueberliefert nicht der Bruder den Bruder dem Konzentrationslager und werden nicht Kinder die Angeber der Eltern und auch wohl Eltern die Angeber der Kinder?

F. Das ist in gewissen Diktaturstaaten so, aber bei uns?

A. Macht etwa bei uns der „Name“, wo er als Wirklichkeit auftritt, nicht auch verhaßt? Der Pfarrer, der gegen Unrecht und Mammon auftritt, der Kämpfer gegen Gewalt und Krieg oder gegen falsche Religion, wird er nicht gehaßt von jedermann: von den Kirchenleuten, den Staatsmenschen, dem verhetzten Volke, den Zeitungen, den Organisationen des oberen oder unteren Pöbels, kurz, von einer ganzen Meute?

<sup>1)</sup> Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.

<sup>2)</sup> Matthäus 10, 21—22.

Was aber die „Juden“ betrifft, so sind auch sie heute nicht weniger vorhanden als damals. Der „Name“ Jesu, das heißt die Sache Jesu, wo sie in Wirklichkeit erscheint, bedeutet auch unter Christen erst recht Widerstand, Verkennung, Verleugnung, Haß. Und unter den „Christen“ sogar mehr als unter den „Heiden“. Denn jene erblicken in einem solchen Auftreten des „Namens“ eine Verneinung ihres Anspruchs, die volle Wahrheit zu besitzen und eine Antastung der Macht und Geltung geistlicher und weltlicher Art, die darauf beruht. Es fehlt wahrhaftig nicht an den Synedriien und Synagogen, den Pharäern, Sadduzäern und Herodianern, die Jesus hassen, natürlich nicht seinen offiziellen „Namen“, aber seine wirkliche Sache, wo sie lebendig auftritt. Jesus wird immer wieder von dem offiziellen Christentum gekreuzigt. Und seine wahren Jünger teilen sein Los. Ihr Los ist Anfechtung, Verkennung, Verfolgung, Haß und Mord, wenn auch nur geistiger Mord, der aber nicht weniger schlimm sein kann als körperlicher. Darauf muß jeder gefaßt sein, der Jesu wirklicher Jünger sein will. Und es wird der schlimmere Teil der Verfolgung sein.

F. Ist das nicht eine schwere Sache?

A. Sicher. Es ist schwer zu ertragen, sich allgemein gehaßt, verkannt, verleumdet, gemieden zu sehen. Es ist auch eine Gefahr für die Seele, und keine kleine. Wie leicht kann sie darob der Verbitterung des Gemütes oder der Verschüchterung des gehetzten Wildes verfallen.

F. Was gibt es dagegen für ein Mittel?

A. Jesus mahnt: Aushalten bis ans Ende! Fest zur Sache stehen! Stolz sein auf sie! Die Anfechtung und Verfolgung nicht zu schwer nehmen! Es ist doch eine große Sache, der Wahrheit zu dienen. Es ist doch eine besonders herrliche Sache, einer Wahrheit zu dienen, die noch verkannt und gehaßt ist. Es ist, wie ein Großer sagt, der es selbst erlebt hat, das Einzige, dessen man ewig gedenken kann.<sup>1)</sup> Es ist die Krone des Lebens. Aber man muß für sie getreu sein — bis in den Tod, wenn es sein müßte. Nur nicht schwanken, sonst seid ihr schon verloren. Nur wer ausharrt, wird gerettet. Wehe dem, welcher verleugnet; das ist geistiger Selbstmord und entgeht nie dem Gericht. Selig aber, welcher ausharrt. Es gibt nichts Größeres, als für die Wahrheit zu kämpfen und zu leiden. „Selig seid ihr, so ihr um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet, denn euer ist das Reich Gottes.“

### Flucht und Eile.

F. Soll man diesen Haß herausfordern, da er doch zum Jünger Jesu gehört?

A. Das wäre wieder sehr verkehrt. Jesus sagt:

---

<sup>1)</sup> Sören Kierkegaard.

„Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in die andere. Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet nicht mit den Städten Israels fertig sein, bis der Menschensohn erscheint.“<sup>1)</sup>

#### F. Was bedeutet das Letztere?

A. Es bedeutet: Jesus hat *Eile*. Denn „das Reich Gottes ist genaht“. Israel steht vor der Entscheidung. Alles kommt darauf an, daß es rechtzeitig die Wahrheit erfährt. Darum auch weder Tasche, noch Stab, noch „Begrüßung“. Es gibt Stunden, wo alles darauf ankommt, daß rasch die Wahrheit verkündigt wird. Aber auf die Verkündigung der Wahrheit kommt es überhaupt an, auf das Martyrium im weiteren Sinne, nicht auf das Verfolgtwerden. Dieses stellt sich gewöhnlich von selber als Folge des Zeugnisses durch Wort und Tat ein, aber es darf nicht gesucht werden, sonst wird es verfälscht. Man darf und soll unter Umständen, um der Sache willen, auch „fliehen“, das heißt: abwarten, sich den Feinden entziehen, sich sparen für die Stunde der reifen Entscheidung. So hat es Jesus selbst gehalten. Er ist von Kapernaum weg nach der Stille von Nordgaliläa, bis Zäfarea Philippi, und erst von dort nach Jerusalem zum Endkampf gezogen. Auch das kann unsere Aufgabe sein. Nur darf dabei nichts Unlauteres im Spiele sein, nicht Bequemlichkeit, Feigheit oder weltliche Berechnung, sondern Gehorsam gegen Gottes Ruf und für Gottes Stunde.

Und noch etwas liegt in diesen Worten, etwas schon Gesagtes in neuer Form. Die Wahrheit, besonders die Wahrheit Christi, ist sozusagen immer auf der *Flucht*. Sie hat keine bleibende Stadt inmitten der irdischen Dinge. Sie darf nie ein allzu sicherer Besitz, eine allzu lange Ruhe werden. Sie muß *wandern*, damit alles von ihr erreicht werde. Sie muß auch darum verfolgt werden, damit sie weiter komme, damit sie nicht zu stabil werde. Sie hat *Eile*. Denn sie drängt zur Entscheidung. Sie ist eine zu wichtige Sache, als daß man auf sie die Menschen könnte warten lassen. Etwas von diesem Charakter der Wahrheit Christi teilt sich auch den Jüngern mit, soweit sie Apostel werden. Sie bringt Unruhe in ihr Leben. Aber es ist die Unruhe auf *Gott* hin, nicht die Unruhe der Welt. Es ist die Eile und Flucht auf den Tag des Reiches hin, und das ist die tiefste Ruhe der Seele.

#### *Einsamkeit und Gesellschaft.*

F. Ist nicht auch hier die *innere Anfechtung* schlimmer als die äußere? Wenn wir gehaßt werden von jedermann, kann das nicht den Erfolg haben, daß wir an uns selbst irre werden und schließlich meinen, wir seien selbst daran schuld, weil wir auf falschen Wegen seien? Und ist es nicht auch ohne das schwer, die *Einsamkeit* auszuhalten, in die man auf diesem Wege gelangen kann?

<sup>1)</sup> Matthäus 10, 23.

A. Auch daran hat Jesus gedacht und darum zu den Jüngern gesagt:

„Nicht ist der Schüler über dem Lehrer, noch der Knecht [„Sklave“] über seinem Herrn. Es muß dem Schüler genügen, wenn ihm geschieht wie dem Lehrer und dem Knecht, wie seinem Herrn. Wenn sie den Hausherrn Beelzebub genannt haben, wieviel mehr werden sie es gegen die Hausgenossen tun!“<sup>1)</sup>

F. Inwiefern ist das eine Hilfe?

A. Es ist das, weil es zeigt, daß man nicht gehaßt werden muß, weil man im Irrtum, sondern gerade weil man in der Wahrheit ist. Haben sie denn Jesus gehaßt, weil er im Irrtum war und nicht gerade, weil er in der Wahrheit war? Haben sie nicht ihn, den Heiligen, einen „Fresser und Weinsäufer“ genannt und seinen Gang zu den Verlorenen als den eines selbst Verlorenen? Haben sie nicht seine Taten als in Kraft des Beelzebub geübte verleumdet? Haben sie nicht alles, was er geredet und getan, zum Bösen ausgelegt? Wollen wir, die Kleinen, es besser haben? Ist es uns nicht höchste Ehre, wenn es uns geht wie ihm? Und haben wir nicht an ihm die beste Gesellschaft in der Einfamkeit? Was ist schöner, als mit Jesus allein zu sein? Und mit all seinen Jüngern nach ihm, mit der „Wolke von Zeugen“, von welcher der Hebräerbrief spricht? <sup>2)</sup> Mit dem ganzen Geschlecht der Söhne Gottes vor und nach ihm? <sup>3)</sup> Wollten wir etwa die Gesellschaft der Gegner und Feinde Jesu vorziehen? Wohl uns! Es kann nicht anders sein, als daß die Welt, die wir angreifen, uns haßt. Es ist sicher nicht ohne weiteres ein Zeugnis für seine Jüngerschaft, wenn man etwa von einem Pfarrer sagt, er sei „allgemein beliebt“. Kann ein wirklicher Jünger Jesu bei den Vertretern des reinen Weltsinns oder bei den Frommen beliebt sein? Und soll er darnach streben? Es kann nicht anders sein, als daß die Jüngerschaft einen Preis fordert. Was wäre sie sonst wert? Alles ist wertvoll nach dem Preise, den es kostet. Hier aber bedeutet der höchste Preis den höchsten Wert. Wir wollten um keinen Preis etwas anderes.

F. Ist es aber nicht doch auch so, daß wir manchmal nicht darum gehaßt werden, weil wir die Sache Jesu vertreten, sondern vielleicht doch auch, weil wir sie *nicht* vertreten oder falsch vertreten oder einfach um unserer persönlichen Fehler willen?

A. Selbstverständlich geschieht auch das. Und wir tun gut, stets zu prüfen, ob vielleicht das daran schuld sei, wenn wir Zorn und Feindschaft ernten. Aber es wäre doch auch falsch, immer nur *diese* Ursache zu sehen. Wir müssen wissen, daß die Sache Jesu selbst nicht einfach Beifall einträgt, sondern unter Umständen das Gegenteil, und daß sie

<sup>1)</sup> Matthäus 10, 24—25.

<sup>2)</sup> Matthäus 12, 1.

<sup>3)</sup> Vergl. Psalm 73, 15.

das in dem Maße tut, als sie ganz und in großem Stil vertreten wird. Dann ist es Ehre, Freude und Trost, in der Gesellschaft Jesu zu sein.

### Die Geltung der Sache.

F. Aber es handelt sich doch in letzter Linie nicht um uns selbst, sondern um unsere Sache, welche die Sache Gottes und die Sache Christi ist. Um ihretwillen tut es uns weh, wenn der „Name“ Jesu verkannt, verhaßt, verfolgt wird. Um ihretwillen müßten wir reden und schreiben können, um ihretwillen eine gewisse Macht haben, in einer gewissen Zahl verstanden sein. Aber wenn wir nun so schwach sind, oft auch geistig; wenn wir so wenig Einfluß haben, wo andere ihn besitzen; wenn man uns durch Index oder Zenfur Reden und Schreiben verunmöglicht oder erschwert?

A. Darauf antwortet Jesus:

„Fürchtet sie nicht! Denn es ist nichts verbüllt, das nicht offenbar werden wird, und es ist nichts verborgen, das nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkel sage, das saget im Lichte, und was ihr ins Ohr vernehmt, das verkündet auf den Dächern.“<sup>1)</sup>

F. Was bedeutet dieses Wort?

A. Es ist wieder ein großes, ein trostreiches Wort. Es sagt: Habt nicht Angst wegen eurer *Kleinheit*. Was groß anfängt, lebt selten lange. Erwartet namentlich nicht zu viel von *Propaganda* aller Art. Propaganda mag anlocken und „Erfolg“ erzielen, aber stärker wirkt, was keine Propaganda zu machen braucht. Am stärksten das Verbotene und Unterdrückte. Gerade das Größte hat jeweilen klein angefangen. Oder hat nicht das Unternehmen Jesu mit ein paar Fischern und Zöllnern angefangen? Mußte es nicht klein anfangen, um *göttlich* zu sein? Wäre es sonst nicht schon in den Anfängen der *Welt* verfallen? Und doch war es so entscheidend wichtig, daß die Anfänge rein und heilig blieben, damit von ihnen aus immer wieder die spätere Entwicklung gereinigt werden könne. Verachtet ja das Kleine nicht! Wisset ihr denn, in letzter Instanz, was klein ist und was groß? Wenn ihr für Gott arbeitet, dann ist das Kleine groß und hat große Folgen, größere, als ihr auch nur ahnen könnt. Achtet nicht darauf, ob die Sache, die ihr vertretet, groß oder klein sei, mächtig oder ohnmächtig, sondern allein darauf, daß sie Wahrheit sei. „Achtet auf die Keime“, hat ein großer Weiser des Altertums<sup>2)</sup> geraten. Aus den Keimen wächst die Zukunft. Sie wollen aber in heiliger Stille gelegt sein. Davon sagt ein Seher

<sup>1)</sup> Matthäus 10, 26—27.

<sup>2)</sup> Laotse.

unserer Zeit: „Der Tau fällt auf das Gras, wenn die Nacht am verschwiegensten ist“, und wir können hinzufügen: wenn sie am dunkelsten ist, in Zeiten der Reaktion, der Unterdrückung, wie heute. Er fährt fort: „Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen. Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt.“ „Nicht um die Erfinder von neuem Lärm, um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt; unhörbar dreht sie sich.“<sup>1)</sup> Viel gewaltiger aber als das Schauen von Weisen und Sehern ist die Verheißung Christi. Glaubet daran. Es hat sich ja auch das an ihm erfüllt: Was er einigen kleinen Leuten in einem damals unbekannten Winkel der Welt ins Ohr gesagt, das ist lauter geworden als das Schopharhorn im Tempel zu Jerusalem, die Lehre der Weisen in der Akademie zu Athen und die Rede der Cäfaren im Senate von Rom — es ist das lauteste Wort der Geschichte geworden und wird es immer mehr werden. Darum fürchtet auch nicht für den Erfolg eurer Sache. Was verhüllt ist, wird offenbar, was verborgen ist, wird bekannt. Die Wahrheit, die euch jetzt im stillen bewegt und von einem kleinen Kreis getragen ist, wird einst, vielleicht recht bald, von den Dächern verkündigt werden, wird Volksmassen bewegen, wird Geschichte gestalten. Dessen seid gewiß! Sorget nur, daß es Wahrheit sei! Behütet die heiligen Keime! Segnet sie durch Gebet, Tränen und Opferblut! Haltet die Quellen rein! Gefege net seien die kleinen Anfänge! Gefege net sei die weltliche Ohnmacht! Gefege net sei das Dunkel der Geburt! „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“<sup>2)</sup>

Leonhard Ragaz.

(Fortsetzung folgt.)

## Welche Gerechtigkeit soll gelten? I.

Die Redaktion fühlt sich verpflichtet, im Einverständnis mit dessen Verfasser, zu diesem wertvollen Beitrag eine *Vorbemerkung* zu machen.

Die Ausführlichkeit und Gründlichkeit dieser von der Redaktion erbetenen Besprechung des Buches von Professor Brunner darf nicht den Eindruck machen, daß wir dieses für eine an sich wichtige oder gar bedeutende Erscheinung hielten. Es ist ein geschickt gemachtes, wenn man will gescheites, aber kein wirklich bedeutendes und vorwärtsführendes, geschweige denn ein erfreuliches Buch. Nützlich sein kann es bloß durch den Widerspruch, den es finden muß. Der vorliegende Aufsatz aber, zu dessen gründlichem Studium wir auffordern möchten, bekommt seinen Wert besonders durch die ausgezeichnete Erörterung einer Anzahl von aktuellen Problemen.

Die Redaktion.

<sup>1)</sup> Friedrich Nietzsche.

<sup>2)</sup> Lukas 12, 32.